

La Tuor in Samedan mit neuer Leitung

Seit dem 1. Dezember obliegt die Leitung des Kulturzentrums La Tuor in Samedan dem neu gegründeten Stiftungsrat.

Samedan. – Die Kulturhistorikerin Regula Zweifel hat laut Mitteilung das Kulturzentrum La Tuor seit Umbau und Eröffnung des mittelalterlichen Turms mitten im Zentrum von Samedan mit einer spannenden Grundaussstellung und vielen Veranstaltungen geprägt. Nach drei Jahren Tätigkeit steht nun ein Wechsel an. Am 1. Dezember hat der neu gegründete Stiftungsrat bestehend aus Thomas Nievergelt als Präsident, Ramon Zangger als Vizepräsident und Cordula Seger als drittes Mitglied die Führung des Kulturzentrums La Tuor übernommen.

Für die künstlerische Leitung ist Seger gemeinsam mit Zangger zuständig, während sich Nievergelt den administrativen Belangen widmet. Dem neuen Stiftungsrat ist es ein grosses Anliegen, die Schwerpunkte Handwerk, Design, Architektur und Städtebau, die bei der Gründung der Stiftung La Tuor im Zentrum standen, in Zukunft zu schärfen. Geplant ist, mit wechselnden Kuratoren zusammenzuarbeiten.

Blick auf das Programm

Die erste Ausstellung der Wintersaison greift die Tradition der Reihe «Zu Gast in der Tuor» auf. Am Mittwoch, 18. Dezember, findet von 17 bis 19 Uhr die Vernissage zur Schau «Bergeller Töpferkunst – Die Ton- und Porzellanwelt von Irma Siegwart» statt. Irma Siegwart zeigt ihre Werke bis zum 26. Januar 2014.

Am 31. Januar 2014 findet um 19 Uhr die Vernissage zur Ausstellung «Neues Bauen in Südbünden – Fotos von Ralph Feiner für den Architekturführer Graubünden» statt. An diesem Eröffnungsabend sind der Fotograf Ralph Feiner und der Architekturkritiker Köbi Gantenbein im Gespräch zu hören. Ab der Sommersaison 2014 werden der Turm und seine Geschichte im Fokus der Aktivitäten stehen. (so)

Weitere Informationen im Internet unter www.latuor.ch.

Der Kunstverein gibt «Uccelin» Asyl

Chur. – Stadt- und Gemeinderat von Chur hatten kein Erbarmen mit dem Kunstprojekt «Uccelin» von Hans Danuser. Die Installation für das Quaderschulhaus – eigentlich für die Schüler gedacht – wird zum Gerichtsfall (Ausgabe vom 29. November). Gestern wurde der Asylantrag von «Uccelin» an den Bündner Kunstverein von dessen Vorstand gutgeheissen. Zahlreiche gesprayte Vögel haben nun in der Jahresausstellung im Bündner Kunstmuseum in Chur Platz genommen. «Ich sehe die symbolische Aktion als Zeichen der Solidarität des Kunstvereins gegenüber der Kunst. Und auch als Zeichen dafür, dass sich die Kunst nicht so leicht unterkriegen lässt», erklärte gestern Stephan Kunz, Direktor des Bündner Kunstmuseums. (bal)

Bündner Jugendchor gibt vier Konzerte

Zum zweiten Mal in seiner Geschichte gestaltet der Bündner Jugendchor Konzerte in der Vorweihnachtszeit. Vorgetragen werden laut Mitteilung an vier Konzerten Werke aus der Klassik bis hin zur Moderne. Die Chorsätze werden ergänzt durch instrumentale Zwischenspiele für Harfe, gespielt von Isabelle Rohner. (so)

Konzerte: Samstag, 14. Dezember, 17 Uhr, katholische Kirche, Lenzerheide; Sonntag, 15. Dezember, 17 Uhr, reformierte Kirche, Malans; Samstag, 21. Dezember, 19 Uhr, reformierte Kirche, Schiers; Sonntag, 22. Dezember, 17 Uhr, Marienkirche, Davos.

Für seine Kunstwerke spannt Baselgia Bienenvölker ein

In der Galerie Edition Z in Chur zeigt derzeit der Bündner Künstler Mirko Baselgia Arbeiten, die er im Austausch mit Bienen erschaffen hat. Anlässlich der Schau ist ein Katalog in einer Auflage von 100 Exemplaren erschienen.

Von Valerio Gerstlauer

Chur. – Drei Jahre lang befasste sich Mirko Baselgia mit Bienenvölkern – und verschaffte ihnen nun quasi einen Platz in der Kunstwelt. Denn die Insekten vervollständigten mit ihrer Arbeit eine ganze Werkgruppe Baselgias. Ein Grossteil derselben ist zurzeit in Thomas Zindels Galerie Edition Z in Chur ausgestellt.

Am Beginn dieses Experiments stand die Absicht, die Wabenstruktur der Bienen zu beeinflussen. Bei einem Imker hatte Baselgia beobachtet, dass die typischen wohlgeordneten, sechseckigen Zellen sozusagen künstlich entstanden. Denn der Imker gibt den Bienen stets eine Wabenstruktur vor: eine feine Wachsplatte voller Sechsecke. Der aus Lantsch/Lenz stammende Künstler fertigte eine eigene Platte an, bei deren Oberflächenstruktur er sich an der arabisch-islamischen Ornamentik orientierte. Baselgia liess seine Wachsplatte daraufhin von einem Bienenvolk in Beschlag nehmen. Nach 24, 48 und 72 Stunden wurden die Veränderungen fotografisch festgehalten. Daraus entstanden Fotoserien, von denen eine in der Galerie Edition Z zu sehen ist.



Mirko Baselgia

«Der wissenschaftliche Ansatz ist bei diesen Arbeiten sehr ausgeprägt», meint der 31-jährige Baselgia. Es sei aber keineswegs so, dass er dabei einen wissenschaftlichen Anspruch gehabt habe. Vielmehr habe ihn interessiert, wie der Mensch dazu komme, seine Fragen über die Welt zu formulieren.

«Der wissenschaftliche Ansatz ist bei diesen Arbeiten sehr ausgeprägt», meint der 31-jährige Baselgia. Es sei aber keineswegs so, dass er dabei einen wissenschaftlichen Anspruch gehabt habe. Vielmehr habe ihn interessiert, wie der Mensch dazu komme, seine Fragen über die Welt zu formulieren.

30 Stunden gebräut

Neben den fotografisch festgehaltenen Wabenstadien zeigt die Galerie Edi-

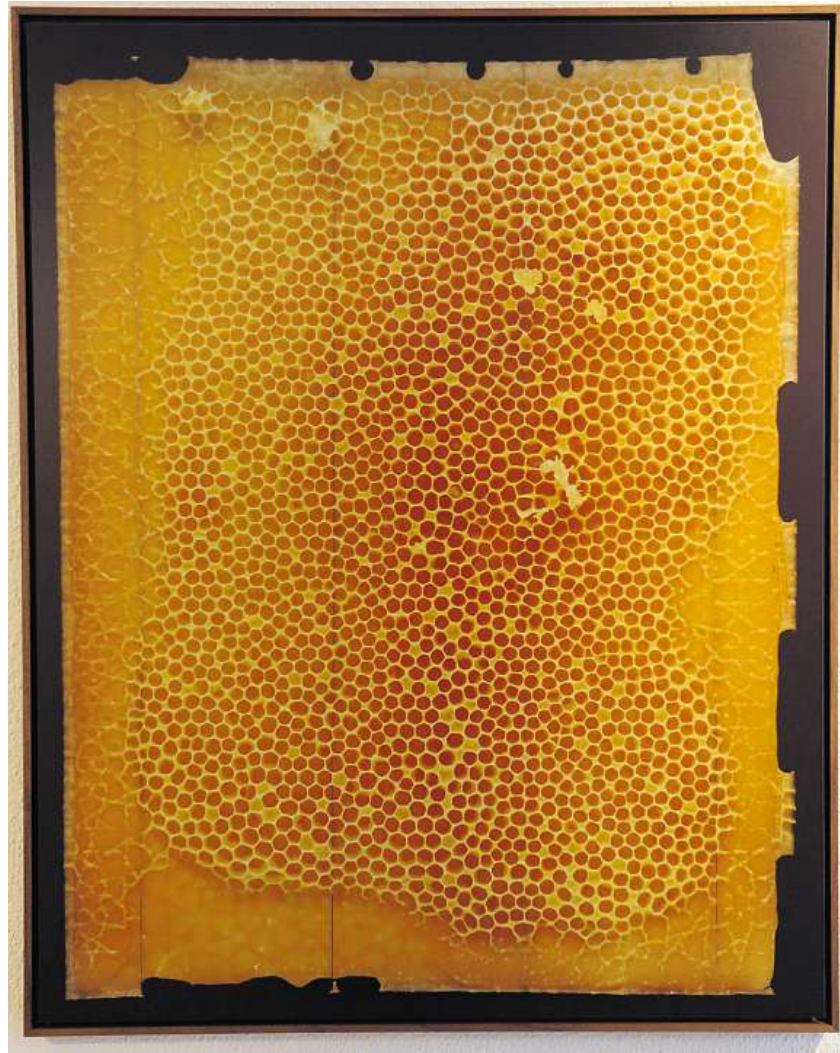
tion Z unter anderem zwei Originalwaben sowie die drei Bienenhäuschen, die im März dieses Jahres bereits in Baselgias Einzelausstellung im Bündner Kunstmuseum präsentiert wurden. Ins Auge stechen zwei fein ziselierter Arbeiten aus Arvenholz, bei denen Baselgia die Hilfe der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich in Anspruch nahm. Der Künstler brachte zwei Stücke der auf seiner Wachsplatte entstandenen Wabe zu einer Tochterfirma der ETH, welche die Wabenstrukturen mittels 3-D-Scanner erfasste und 14-fach vergrösserte. Die ausgewählten Ausschnitte übermittelte die Firma als Datenpaket einem Schreiner in Tiefencastel. Dieser «verfütterte» die Daten an seine Fräsmaschine, die anschliessend während bis zu 30 Stunden die Wabenstruktur auf einen Arvenholzblock übertrug. «Bei diesen Arbeiten fasziniert mich vor allem, dass man die von mir beeinflusste Wabenstruktur viel klarer wahrnehmen kann», erklärt Baselgia.

Die Arvenholz-Skulpturen wie auch andere Exponate stellt Galerist Zindel in einem Katalog vor, der in einer Auflage von 100 Exemplaren erschienen ist. Journalistin Simona Pfister sowie ETH-Professor und Neuroethiker Markus Christen haben je einen Text beigesteuert.

Zwei Einzelausstellungen geplant

Die Bienen-Werkgruppe hat Baselgia vorerst abgeschlossen. Momentan bereitet er sich auf eine ganze Serie von Ausstellungen vor, die für nächstes Jahr geplant sind. An Gruppenausstellungen wird Baselgia in Luzern und Pontresina teilnehmen. Im April folgt eine Einzelausstellung in Lugano. Höhepunkt sei allerdings die Einzelausstellung mit dem Titel «Stanzas» im Kunstmuseum Olten, verrät Baselgia. Für diese im September stattfindende Schau erarbeite er bereits das Konzept. Und da Baselgia für die Herstellung dieser Werke viel Platz benötigt, schaut er sich derzeit in seinem Wohnort Zürich nach einem geeigneten Atelier um – seinem ersten überhaupt.

«Mirko Baselgia – Midada da structura». Bis 28. Dezember. Galerie Edition Z, Martinsplatz 8, Chur. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag 14 bis 17 Uhr, Samstag 13 bis 16 Uhr.



«Ein wissenschaftlicher Ansatz»: In der Galerie Edition Z in Chur zeigt Mirko Baselgia unter anderem Fotografien der von ihm beeinflussten Wabenstruktur und seine drei Bienenhäuschen. Bilder Theo Gsthöl

Im Münstertal entbrennt ein Kulturstreit

Die Absetzung von Inge Blaschke als Leiterin des Museums Chasa Jaura in Valchava wirft hohe Wellen. Kritik kommt dabei vor allem von ausserhalb des Münstertals.

Von Jürg Wirth

Valchava. – Seit 1989 lenkte Inge Blaschke die Geschicke des Museums Chasa Jaura in Valchava. Diesen Herbst kam für sie aus heiterem Himmel das Aus, wie sie mitteilt. Der Vorstand des Trägervereins kündigte ihr. Federführend dabei war der erst seit Frühling im Amt stehende Präsident Marco Gilly. Dieser weilt gegenwärtig in den Ferien und war für eine Stellungnahme nicht zu erreichen. An seiner statt spricht Ursina Feuerstein, seit rund vier Jahren als Aktuarin im Vorstand tätig: Zur «Kündigung aus heiterem Himmel» will sie keine Stellung nehmen, weil das Gegenstand juristischer Abklärungen sei. Die Kündigung an sich begründet sie wie folgt: «Das Museum Chasa Jaura hat sich immer mehr von den Einheimischen und dem

Tal entfernt.» Es seien immer die gleichen Leute gekommen, schiebt sie nach, praktisch keine Einheimischen, dafür viele Auswärtige. So hätten auch die Mitglieder des Vereins nicht mehr hinter der Arbeit gestanden, und die Beiträge seien geschwunden.

Strahlkraft übers Tal hinaus

Den Einwand, dass das Haus über das Tal hinaus gestrahlt habe, lässt Feuerstein ebenfalls nicht gelten respektive nur abgeschwächt. «Die Strahlkraft ging zwar übers Tal hinaus, reichte jedoch nur in gewisse Kreise.»

Trotzdem spricht die Strahlkraft für die von Blaschke geleistete Arbeit. Sie verstand es, bedeutende Künstler für ihr Haus zu gewinnen. Speziell dabei war, dass diese die Chasa Jaura, die eigentlich ein Heimatmuseum ist, bespielten. Die Ausstellungen fanden nie im luftleeren Raum statt, sondern nahmen Bezug zum Haus. Beat Zoderer, Jacques Guidon, Guido Baselgia oder Annelies Strba haben das Haus schon bespielt. Autoren wie Kurt Merz, Arno Camenisch, Peter Kurzeck oder Donna Leon haben dort gelesen. Dass die kulturelle Arbeit zumindest ausserhalb

des Tals gut ankam, zeigen der Anerkennungspreis des Kantons Graubünden von 2002 und die Reaktionen auf die Absetzung.

Drei Kulturschaffende aus dem Münstertal, heute indes nicht mehr dort wohnhaft, reagierten auf die Absetzung mit einem Leserbrief (siehe Seite 2). Mitautorin Esther Schena hat Bedenken, dass sich das Haus wieder zum provinziellen Museum entwickelt. «Bis jetzt wäre es eine Ehre gewesen, für eine Schau erwähnt zu werden», sagt sie. Iso Camartin, gern gesehener Gast im Museum und für einige Einführungen verantwortlich, machte seinem Unmut über die Kündigung in einem als Artikel getarnten Leserbrief in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom vergangenen Samstag Luft. Bitter beklagt er darin die Provinzialität und die Engstirnigkeit der Bergler, die diesen Entscheid herbeigeführt hätten.

Geringes Kulturinteresse im Tal

Im Tal selber bleibt es erstaunlich ruhig. Hinter vorgehaltener Hand erzählen die Leute hingegen Müsterchen über die Museumsleiterin. Sie habe sich wenig um die Einheimischen geküm-

mert und auch von Zusammenarbeit mit anderen Institutionen habe sie nicht viel gehalten. Einer, der eine Lanze für die Kuratorin bricht, ist ausgerechnet der ehemalige Präsident des Trägervereins. Valentin Pitsch hat 17 Jahre mit Blaschke zusammengearbeitet. Wohl sei es nicht immer einfach gewesen, doch die positiven Aspekte hätten überwogen, sagt er.

Tatsächlich scheint man sich im Münstertal auch nicht sehr viel aus Kultur zu machen. «Kultur hat hier nicht oberste Priorität», bekennt Aldo Rodigari. Rodigari ist im Gemeinderat des Tals und dort zuständig für Kultur. Selber sei er selten in der Chasa Jaura gewesen, und auch mit Blaschke habe er keinen Kontakt gehabt, sagt er. Mittlerweile sei man aber daran, im Rahmen eines Biosphärenprojekts einen gemeinsamen Kulturauftritt aller Institutionen des Tales aufzubauen und zu koordinieren. Ob Blaschke dann noch dabei sein wird, ist fraglich, obwohl sie die Kündigung anfecht, wie Feuerstein bestätigt. Dies ist auch der Grund, weshalb die ehemalige Museumsleiterin nur schriftlich und sehr zurückhaltend Auskunft gibt.